[s.n.]

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht

Band (Jahr): 3 (1877)

Heft 30

PDF erstellt am: 04.06.2024

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-238680

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine gründliche Erörterung der Frage kann indessen der Sache nur nützen und ist darum eine einlässliche Diskussion sehr wünschbar.

Hygieinische Winke für den Gesangunterricht.

Bei weiblichen sowohl als bei männlichen Individuen zeigt zur Zeit der Pubertätsentwicklung der Kehlkopf ein rascheres Wachsthum. Bei den Knaben treten besagte Veränderungen durch akustische Phänomene besonders deutlich hervor, verdienen aber bei Mädchen für die Hygieine mindestens eben so sehr der Beachtung. Wenn auch im letzteren Falle eine hervorstechende Neigung zu Veränderungen der Stimmlage nicht vorhanden ist, so macht sich hier doch eine besondere Tension zur Vergrösserung der Schilddrüse (Struma) bemerklich, mit welcher gern Veränderungen der Kehlkopfschleimhaut sich verbinden. Ein in der Entwicklung begriffenes Organ ist weniger widerstandsfähig, und alle Stimmeinflüsse werden also während der Pubertätsentwicklung in höherer Potenz sich geltend machen. Ausserdem müssen wir gleichzeitig eingedenk sein, dass in dieser Zeit bei beiden Geschlechtern die Disposition zur Schwindsucht zuerst sich geltend macht, eine Erkrankung, die ja bekanntlich von irgend einem Theil des Stimmapparates gewöhnlich ihren Anfang nimmt. Während die Mädchen in dieser Zeit gewöhnlich zur Bleichsucht neigen, ist der Knabe durch die Veränderungen seines Stimmorgans beim Gesange zu besonderen Anstrengungen gezwungen, da sein Kehlkopf ein neues Instrument darstellt, dessen Eigenheiten er noch nicht kennt, auf dem er für künstlerische Leistungen noch nicht geübt ist. Dass also in dieser Zeit das Stimmorgan beider Geschlechter besonderer Schonung bedarf, ist selbsverständlich, nicht allein um gesundheitsgefährdende Einflüsse abzuhalten, sondern auch um der Entwicklung der Stimme keine perverse Richtung aufzudrängen.

.... Während des Mutirens der Stimme lasse man daher die Schüler nur die wichtigsten Uebungen machen. Nach gesetzter Stimme lasse man sie sich nie in grossen anstrengenden Tonstücken bewegen, man vermeide für die immerhin noch schwachen Organe alles Dressiren und Paradiren zum Zwecke von Aufführungen. Die Unreinheiten (Interferenzerscheinungen), welche vielen Stimmen das ganze Leben hindurch anhaften, werden zum grössten Theil während der Zeit der Pubertätsentwicklung bei Knaben wie Mädchen erworben, wobei jedweder Missbrauch der Stimme jedenfalls als Hauptmoment mitwirkt. Wenn es sich also hier auch nicht immer um Leben und Tod handelt, so ist doch die ästhetische Erscheinung des Individuums auf dem Gebiete der Stimmäusserung Grund genug für die Hygieine, ihr Augenmerk hierauf zu richten.

Was die einzelnen Stimmen anbelangt, so sei man am meisten auf Schonung des Tenors bedacht; man vermeide alle Anstrengungen und namentlich das Erzwingen hoher Tonlagen, zumal wenn ein gutturaler Timbre (Kehlton) die Schwierigkeit kund thut. Den Bass lasse man nur das Brust- und Strohbassregister benutzen, niemals den Kehlbass, welcher sich durch Senkung des Kinnes nach der Brust dokumentirt. Dies Register stellt eine erzwungene Tiefe dar; es ist meist schmerzhaft und beweist hiedurch seine Schädlichkeit. Ausserdem verdirbt der Kehlbass die Bruststimme. In der Höhe (etwa von h bis f¹) kann dem Bass das Falset gestattet sein.

Bei dem Gebrauch der hohen Kinderstimmen braucht man weniger vorsichtig zu sein. Man bedenke aber, dass der Umfang der Kinderstimmen meist gering ist. Man unterscheide daher gewissenhaft im Sopran und Alt; man verlange aber auch nicht von allen Sopranisten die höchsten Töne, nicht von allen Altisten die tiefsten, da hier bedeutend individuelle Verschiedenheiten vorhanden sind.

Was die allgemeinen Vorschriften für alle Stimmgattungen betrifft, so lasse man womöglich immer im Stehen singen, da hiebei die Respirationsthätigkeit am freiesten ist. Man lasse nie den Kopf tief zum Notenblatt herabsenken, wie es bei den Kurzsichtigen der höhern Anstalten so gern geschieht; diese Stellung legt der Halsmuskulatur übermässige Arbeit auf, und erschwert die freie Bewegung des Stimmorgans beim Singen. Man vermeide das Singen in kalter Atmosphäre, weil die Abkühlung des Organes hier zu bedeutend ist. Eine zu starke Austrocknung bedingt zu trockene Luft. Auch mit Staub und Rauch erfüllte Luft ist bei der forcirten Athmung durch den Mund, welche das Singen erheischt, stets besonders gesundheitswidrig. Man vermeide während und nach dem Singen zu schnelle Abkühlung des Halsorgans durch Eintritt in kalte Luft, durch kaltes Trinken oder durch Entblössen des Halses. Man vermeide auch zu enge Halsbekleidung beim Gesange, da das nothwendige Anschwellen der Muskulatur und der Schilddrüse dadurch verhindert wird, ebenso die auf- und absteigende Bewegung des Kehlkopfes. Es ist gut, das Singen auch nach grösseren Mahlzeiten zu vermeiden, da die Athmung hier nie so frei ist als zu anderen Zeiten. Vor Allem aber sind angestrengte Gesangübungen unmittelbar vor oder nach dem Turnen zu unterlassen; denn es ist nicht gut, gymnastische Uebungen zu sehr auf einander zu häufen.

Was den Intensitätsgrad des Gesanges anbelangt, so ist das Forte im Allgemeinen von stärkeren Einflüssen auf das Organ begleitet als das Piano. Dies gilt hauptsächlich für die tiefen Stimmen. Aber auch bei Kinderstimmen ist, abgesehen von dem unästhetischen Eindrucke, aller schreiende Gesang zu vermeiden, weil durch die Qualität des Luftstromes das Organ einer schädlichen Austrocknung zu sehr anheim gegeben wird.

(Aus Dr. Baginsky's Handbuch der Schulhygieine, rezensirt in Nr. 29 des «Pädag. Beob.»)

(Korresp.) Ein unerbittlich Geschick hat einen wackern Sohn der Schweiz, der seit vielen Jahren im Ausland lebt, auf's Krankenlager geworfen und mildthätige Freunde suchen das traurige Loos dieses Mannes, dem Mammon in seinem Leben nie zugelächelt hat, nach ihren Kräften durch ihre Spenden zu lindern. Es ist dies der von Schönenberg gebürtige Dichter Heinrich Leuthold, der gemeinsam mit Geibel und Andern verschiedene französische Dichter vorzüglich in's Deutsche übertrug, von dem wir aber auch eigene poetische Produktionen besitzen, die mit Recht zu den Perlen deutscher Literatur gezählt werden dürfen. Beispielsweise sei von Leuthold's Gedichten hier mitgetheilt:

An einem Grabe.

Dem Armen, der gebeugt vom Jammer,
Dem Reichen in der gold'nen Kammer —
Uns Allen naht der Tod und schwingt
Den Hammer.
Und was im Herzen klagt und singt,
Verklingt.

Was Grosses auch der Mensch empfinde,
Was er erstrebe, was er finde,
Sein Thun und Denken sind nur Rauch
Im Winde.
Der höchste Ruhm, was ist er auch?
Ein Hauch!

Will ich damit den Schmerz vergleichen,
Die Noth, der Hoffnung früh Verbleichen,
Fühl' ich den Muth zum Leben fast
Entweichen;

Dann wünsch' ich oft von so viel Last
Mir Rast.

Wohl dem, der mit den Spielgenossen,
Den Rosen, deren Duft zerflossen,
Sobald der Lenz das Augenlid
Geschlossen,
Im ersten Kuss, beim ersten Lied
Verschied!

Wie unwillkürlich gemahnt uns dies Gedicht an Sophokles' Chorlied aus der «Antigone», worin der grosse Tragöde über die Nichtigkeit des Menschenlebens klagend singt:

Nicht gezeugt sein, wäre das beste Schicksal,
Oder doch früh sterben in zarter Kindheit.
Wächst zum Jüngling Einer empor, verfolgt ihn
Ueppige Thorheit;
Während Missgunst, Streit und Gefahr und Hass ihm
Quälend nah'n. Reift vollends hinan zum Greis er,
Jede Schmach muss dulden er dann, vereinzelt
Ruhend und kraftlos.
Stets umtobt uns Flutengedräng und schleudert
Hart an steil abfallenden Klippenstrand uns,
Mag der Süd nun peitschen die Woge, mag sie
Schwellen der Nordsturm.

(M. Korresp. aus London.) Einiges über die englische Volksschule aus dem Berichte des Lord Sandon in den Comités des Parlaments.

Die Gesammtausgaben für die obligatorische und staatlich unterstützte Volksschule betrugen L. 1,910,000 = Fr. 47,750,000 für das letzte Jahr und zeigen ein Mehr von L. 203,000 (Fr. 5,075,000) gegenüber dem vorhergehenden. Als Gründe für diese Mehrausgaben werden angegeben:

1. Anstellung von 5 Inspektoren und 13 Gehülfen mehr;
2. Gehaltsaufbesserung in Folge Vertheuerung der Lebensmittel etc.
3. L. 2000 für Stipendien für gute Schüler.
4. L. 187,000 für neue Schulen.

Die Zahl der öffentlichen Elementarschulen beträgt gegenwärtig in England (allein) 14,273; der letztjährige Zuwachs 1056 mit 280,000 Sitzen, so dass die Gesammtzahl der Sitze (für Schüler) auf 3,246,000 sich beläuft. Letztes Jahr sind hinzugekommen 460 neue Dorfschulen mit 170,000 Kindern und 580 neue freiwillige Schulen mit 110,000 Kindern *). Die freiwilligen Beiträge haben letztes Jahr bedeutend zugenommen, z. B. diejenigen für die Schulen der englischen Kirche um L. 63,817 (die Zahl der Geber 14,874), die für die British- und Wesleyanschulen um L. 5097 und die für die römisch-kathol. Schulen um L. 6202. Die Position sei also, dass seit 1870 1600 Board- (obligatorische) und 5000 freiwillige öffentliche Elementarschulen errichtet worden seien, dass also darin etwas mehr als $^1/_2$ Mill. Sitze durch die Schulpflegen (Boards für die obligatorischen Schulen) und mit einem Kostenaufwand von L. 4,427,000 und etwas weniger als 3 Mill. Sitze mit einer Auslage von L. 13,000,000 durch freiwillige Beiträge herbeigeschafft worden. Der Staatsbeitrag betrug L. 1,750,000, die ganze Ausgabe also ungefähr L. 19,000,000 oder Fr. 475,000,000. Zunahme der Lehrer letztes Jahr 2100 patentirte (certificated), 430 Hülfslehrer, 2600 pupil-teachers (die jüngsten, noch nicht patentirten) und 32 Fachlehrer. Die Leistungen der Kinder in England stehen denen in Schottland nach in folgenden Verhältnissen:

*) Dies würde für das Bedürfniss des ganzen Landes genügen, wenn die Schulen recht placirt wären; aber unglücklicherweise sei dies nicht so; man müsse also die Zahl derselben in gewissen Quartieren noch vergrössern, werde aber nicht mehr thun als nöthig sei.

	England.	Schottland.
Lesen	87 %	94 %
Schreiben	79 %	88 %
Rechnen	70 %	81 %

(d. h. bei den angestellten Promotions-Examen genügten im Lesen 87 % in England etc.). Dies Resultat schreibt Lord Sandon dem Umstand zu, dass Schottland die obligatorische Elementarschule viel länger besitzt als England; ob dies eine genügende Erklärung ist oder ob nicht vielmehr die Ursache in den Lehrern, d. h. ihrer Qualität gesucht werden muss, ist eine Frage, die sehr nahe liegt und einem unwillkürlich auftaucht, wenn man die letzten Debatten über die Universitätsbill im Parlament nachliest. Zur Stunde wage ich sie noch nicht zu beantworten, glaube aber entschieden, die letztere Annahme sei die richtigere, besonders wenn wir noch das Folgende hinzurechnen:

Die Kosten in allen, also Regierungs- und Freiwilligenschulen ineinandergerechnet, betrugen per Kopf und Jahr (d. h. per Schüler):

in England:	in Schottland:
L. 1 13 s. $4^1/_4$ d.	L. 1 16 s. $9^1/_2$ d. *)
3 s. $9^1/_2$ d.	10 s. 2 d. **)
11 s. 8 d.	11 s. 10 d.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 15. Juli.)

1. Für die vom 18. bis 20. August vom kantonalen Handwerker- und Gewerbeverein im Polytechnikum veranstaltete Zeichnungsausstellung der zürcherischen Handwerker-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen wird zur Prüfung der ausgestellten Produkte und Berichterstattung an den Erziehungsrath eine Kommission aus fünf Mitgliedern bestellt.

2. Zur Gewinnung eines Platzes am zoologischen Institut Dohren in Neapel wird im Namen der Hochschule der schweizer. naturforschenden Gesellschaft ein Jahresbeitrag von 300—400 Fr. in Aussicht gestellt.

3. Auf den Antrag des Erziehungsrathes, auf dem Dachboden der Uebungsschule in Küsnacht bei Gelegenheit der stattfindenden Baute einen zweiten Lehrraum zu erstellen, wird vom Regierungsrath zur Zeit nicht eingetreten.

4. Am Seminar in Küsnacht werden für das Schuljahr 1877/78 Stipendien gewährt im Gesammtbetrage von 49,900 Fr. und am Technikum für das Sommersemester solche von zusammen 1200 Fr.

5. Es wird eine Sekundarlehrerprüfung auf 11., 13. und 14 August angeordnet, sofern mindestens sechs Anmeldungen für eine solche eingehen.

Schulnachrichten.

Zürich. Die am 8. Juli versammelten Delegirten des kantonalen Handwerks- und Gewerbevereins haben beschlossen, dem Erziehungsrath den Dank auszusprechen für die Anordnung der Fortbildungsschule am Technikum, damit aber den Wunsch zu verbinden, es möchte in Bälde das in Aussicht genommene Zeichnungslehrmittel für die zürcherische Primar- und Sekundarschule erstellt werden. (N. Z. Z.)

Grossherzogthum Baden. Ein Beschluss des Landtages ermächtigt die Regierung, an Gemeinden, die nach den vom Staat zu bestimmenden Normen höhere Mädchenschulen einrichten, entsprechende Zuschüsse aus der Staatskasse zu bewilligen. Hauptsächliche Bestimmungen der nunmehr erschienenen «landesherrlichen» Verordnung sind: «Die höhere Mädchenschule als Mittelschule für die weibliche Jugend hat einen siebenjährigen Lehrkurs, welcher sich in eine untere und obere Stufe, jene mit 4, diese mit 3 Schuljahren abtheilt. Zur Aufnahme in die unterste Klasse ist die Zurücklegung des 9. Altersjahres erforderlich. Der Maximalsatz des Schulgeldes für eine Schülerin ist auf der untern Stufe 80, auf der obern 120 M.» — Also auch auf diesem neu zu kultivirenden Boden

*) Die Rata auf den Kopf der Bevölkerung.
**) Der Staatsbeitrag.